

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Der Predigttext für den heutigen Sonntag Reminiszenz (**01.03.2026**) ist der Introitus aus Psalm 25, den wir vorhin miteinander gesungen haben. Wir hören noch einmal den ersten Vers:

„Gedenke, HERR, an deine Barmherzigkeit und deine Güte, die von Ewigkeit her gewesen sind.“

Liebe Gemeinde

wo sind deine Gedanken? Was beschäftigt dich gerade? Vielleicht bist du gedanklich schon bei der Gemeindeversammlung nach diesem Gottesdienst? Oder sind es alltägliche Dinge, die dich beschäftigen, Arbeit, Familie, eine schwere Krankheit im Bekanntenkreis, Trauer um ein geliebtes Familienmitglied? Oder sind deine Gedanken vielleicht auch bei so grundsätzlichen Dingen wie der politischen Lage in unserem Land oder in der Welt? Was auch immer es sein mag: Woran wir denken, das bestimmt uns – und umgekehrt: Was uns bestimmt, daran denken wir. Was uns wichtig ist, daran erinnern wir uns. Und wir vergessen auch schon einmal gerne das, was uns nicht ganz so wichtig ist, auch wenn wir es eigentlich im Kopf behalten möchten.

Manchmal setzen sich aber auch Gedanken fest, sodass wir alles andere um uns herum, was auch wichtig ist, vergessen. Schöne Gedanken, die das Leben leicht machen, aber auch belastende Gedanken, die uns herunterziehen können und die uns schwer zusetzen.

Manche Gedanken überfallen uns auch: Auf einmal müssen wir an etwas bestimmtes denken, ohne zu wissen, wieso eigentlich. Irgendetwas löst diesen Gedanken aus, auch wenn wir es gar nicht wollen. Und manchmal sind wir auch einfach überfordert mit all dem, was wir uns merken müssen, dass wir selbst wichtige Dinge vergessen.

Woran denkst du? Diese Frage gehört mit zu den intimsten Fragen, die man stellen kann. Und es ist gut, dass nicht jeder weiß, woran wir denken. Denn die Gedanken legen das Innerste unseres Herzen offen, mit all seinen Schattenseiten.

Im heutigen Vers aus Psalm 25 geht es um das Denken. Nicht um unser Denken, sondern um Gottes Denken. Woran denkt Gott? Eine spannende Frage, bei der doch Demut geboten ist. Denn die Bibel sagt uns ja an verschiedenen Orten, dass wir die Gedanken Gottes nicht kennen und sie uns zu hoch sind: „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken“, spricht der HERR durch den Propheten Jesaja. Und dennoch offenbart Gott an verschiedenen Stellen, woran und an wen er denkt:

Gott denkt an die Schöpfung und ganz besonders an die Krone der Schöpfung, an uns Menschen. So wichtig sind wir ihm, dass Gottes Gedanken einem jeden von uns gelten, Tag und Nacht. Kein Moment, wo er nicht an uns denkt und für uns sorgt.

Was findet Gott aber vor, wenn er an uns denkt? Findet er da einen Menschen, der ihm gefallen würde, der nach seinem Willen lebt, so wie er sich uns ursprünglich mal gedacht hat? Gewiss: Oberflächlich mag es da einiges geben, was gut zu sein scheint. Aber Gott schaut eben nicht nur oberflächlich hin, Gott sieht uns mitten ins Herz, in unsere tiefsten Abgründe. Und da kommt vieles zum Vorschein, was ihm nicht gefällt: Anstelle von Vertrauen und Gehorsam ihm gegenüber sieht er da unseren Wunsch, unser Leben ohne ihn zu führen, ihm nicht zu gehorchen, selbst-bestimmt zu leben. Er sieht das, was die Hl. Schrift Sünde nennt, Rebellion gegen ihn. Wenn Gott an den Menschen denkt, dann sieht er, dass das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens böse ist von Jugend auf, wie es im Rahmen der Geschichte von der Sintflut heißt.

Wenn Gott dieses Misstrauen, diese Sünde sieht, dann wird er zurecht zornig. Und wen Gottes Zorn trifft, für den gibt es kein Entkommen. Gott straft das, was seine Schöpfung zerstört und sich gegen ihn auflehnt. Er haut nicht drauf, er ist nicht jähzornig, seine Strafe ist nicht ungerecht. Sein Zorn ist ein heiliger Zorn und seine Strafe ist angemessen. Sie entspricht unserem Undank und besteht darin, dass er das, was er selbst uns gegeben hat, das Leben, wieder von uns nimmt.

In unserem Psalm heute begegnen uns aber andere Gedanken Gottes: Gedanken, die nicht zu erwarten wären. Nicht Gedanken des Zornes, sondern Gedanken der Barmherzigkeit und der Gnade. David ist sich bewusst, dass er nichts Gutes von Gott zu erwarten hätte, wenn Gott tatsächlich an seine Taten gedenken würde. Und wir kennen vielleicht die Geschichte von David noch gut genug, um uns bewusst zu machen, wie sehr das stimmt. David bittet Gott um etwas, was gar nicht möglich zu sein scheint: Denke nicht an meine Sünden! Vergiss sie! Erwähne dich nicht an sie! Stattdessen möge Gott an etwas anderes denken: „Gedenke, HERR, an deine Barmherzigkeit und deine Güte, die von Ewigkeit her gewesen sind.“ Denke an deine Versprechen, das du uns, deinem Volk gegeben hast! David tut das nicht allein, sondern stimmt ein in das eine große Gebet des Volkes Gottes, das durch die Zeiten hindurch immer wieder an Gott gerichtet wurde, und das auch unser Gebet ist! „Wir liegen vor dir mit unserem Gebet und vertrauen nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit“, wie es im Buch Daniel heißt.

Und Gott tut das tatsächlich. Gott, der doch nicht vergessen kann, denkt nicht mehr an unsere Sünde, sondern er vergisst sie, weil er an etwas anderes denkt, wenn er uns sieht: Jesus Christus, der seinen Weg für uns ans Kreuz ging, der sein Leben dahingab, um uns die Schuld zu vergeben. Er denkt daran, dass du durch die Taufe zu ihm gehörst und dass du seinen Leib und sein Blut empfangst, wenn du zum Tisch des Herrn kommst. Wenn er dich sieht, dann sieht er da seinen Sohn Jesus Christus und was er für dich getan hat. Darum drehen sich alle seine Gedanken. So denkt er auch bei uns an seine Barmherzigkeit und an seine Güte. Allein um Jesu Christi willen nimmt er uns nicht auf ewig das Leben, sondern verspricht uns, dass auch wir eines Tages mit ihm auferstehen werden.

Und du? Woran denkst du? Das war die Frage, über die wir am Anfang nachgedacht haben. Drehen sich deine Gedanken *auch* darum, was Jesus Christus für dich getan hat? Die Fastenzeit will unsere Gedanken ganz auf den richten, der für uns am Kreuz gestorben ist, und will unser Vertrauen wecken. Alles andere soll gerade in der Fastenzeit bewusst dahinter zurücktreten. Sie erinnert uns daran, dass dies jeden Tag die wichtigste Botschaft für uns ist, die alle anderen Gedanken in unserem Leben überstrahlen und überdecken soll, dass nichts in unserem Leben wichtiger ist, als zu ihm zu gehören und seinen Leib und Blut zu empfangen. Und sie erinnert uns daran, dass nichts unsere Herzen, unsere Gedanken und auch unsere Taten mehr bestimmen soll als er. Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.